

Tiere aus der Tiefe geholt haben. Ein hoher Mopipabaum mit undurchdringlichem schwarzgrünen Laubdach beschattet ihn. An seinem Fuß, aber noch auf dem Haufen selbst, stehen große weiße Hutpilze. Die Termiten züchten bekanntlich das Pilzmyzel in der Erde der Baue, und aus ihm sind die Pilze aufgeschossen. Diese sind eßbar, selbst in rohem Zustand, und so sehen wir denn die Buschmänner, jeden mit einem weißen Pilz in der Hand, eifrig beschäftigt, den bis einen Fuß großen Hut am Rande entlang abzunappern — ein höchst komisches Bild.

Der dichte Bleybusch wird durchquert, wir stehen an einer Bley, einer runden, etwa 100 m Durchmesser besitzenden, kahlen, pfannenförmigen Vertiefung im Sande, die einen kleinen Teich enthält. Einige blaugraue Wildtauben fliegen mit klatschendem Flügelschlag auf, schlanke, langgeschwänzte Nama-watäubchen laufen am Uferrand hin und her, und mit ungeschickten Sprüngen entweicht ein Nashornvogel ins Gebüsch. Die Buschmänner eilen zum Wasser herab, Ledersack mit Röcher und Bogen werden abgelegt, man stillt den Durst. Es ist gerade die heißeste Zeit am Tage, und glühend brennt die Sonne. Der Buschmann trinkt stehend. Halb gebückt wirft er mit der rechten Hand in schnellen Schlägen das Wasser in den Mund hinein. Die Bley hier ist durch Regen frisch gefüllt, das Wasser süß und rein. Oft genug steht aber auch der Buschmann vor einer austrocknenden Schlammpfütze, die von Kaulquappen, Wasserkäfern, Fliegen- und Mückenlarven wimmelt. Ein solcher Trunk ist selbst ihm zu ekelig. Aber er weiß sich zu helfen. Er macht sich ein Polster aus gitterförmig sich kreuzenden Grashalmen, legt dasselbe aufs Wasser, drückt es etwas nieder und trinkt das durchquellende, filtrierte Wasser, das nun von Larven und Käfern frei ist.

Der Marsch geht nun weiter durch eine Niederung mit Bleybusch. Mehrere Regenwasserpfannen werden passiert; aus jeder wird gewissenhaft, auch ohne Durst, getrunken. Anscheinend liegt ein Aberglaube vor. Vielleicht will man seinen Dank den Geistern ausdrücken, die das so oft entbehrte Naß gespendet haben. Während des Marsches werden inzwischen beständig Wurzeln und Früchte gesammelt, bald hückt sich dieser, bald jener nieder. Diese Frucht wird gleich gegessen, jene Knolle im Sack verwahrt. Plötzlich ertönen dumpfe Laute, ähnlich dem Brüllen einer Kuh. Sie scheinen aus der Ferne zu kommen, und doch sind sie nahe. Die Buschmänner geraten in Bewegung. Dichter Busch,